

Nachbereitung einer Katastrophe

Trier-Saarburger Feuerwehrchef blickt mit Sorge ins Ahrtal

8. August 2021 um 06:00 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Die Lage in Kordel und an der Sauer war bei dem Hochwasser dramatisch. Getötet oder verletzt wurde dort aber niemand. Foto: Sebastian Schmitt/dpa Foto: dpa/Sebastian Schmitt

Konz/Kordel/Trier. Christoph Winckler, ehrenamtlicher Brand- und Katastrophenschutzinspekteur (BKI) im Kreis Trier-Saarburg, meint, dass die Vorkehrungen für Unwetterkatastrophen auf allen Ebenen überarbeitet werden müssen und wie er über strafrechtliche Ermittlungen gegen Einzelne denkt.

Von [Christian Kremer](#)

Redakteur

Viele Verantwortliche im Katastrophenschutz in der Region Trier blicken derzeit mit Sorge auf die Lage nach der Hochwasserkatastrophe im Landkreis Ahrweiler. Dort sind mehr als 140 Menschen in den reißenden Fluten umgekommen, 766 wurden laut Polizei verletzt. Bei den Aufräum- und Bergungsarbeiten helfen auch zahlreiche ehrenamtliche Einsatzkräfte aus dem Kreis Trier-Saarburg mit.



Interview mit Feuerwehrchef

Wenn Katastrophen-Helfer an ihre Grenzen kommen

Drei Wochen nach der Katastrophe geht es in der öffentlichen Debatte auch um die Frage, ob die Menschen hätten besser geschützt werden müssen. Die Staatsanwaltschaft Koblenz ermittelt seit Mittwoch sogar „wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung durch Unterlassen“. Dabei geht es in erster Linie um möglicherweise verspätete Warnungen oder Evakuierungen. Das Verfahren richtet sich laut den Ermittlern gegen den Landrat des Kreises Ahrweiler und gegen ein weiteres Mitglied des Krisenstabs, das die Einsatzleitung zeitweise vom Landrat übernommen hatte.



Meinung

Katastrophenschutz muss komplett hinterfragt werden

Der ehrenamtliche Trier-Saarburger Brand- und Katastrophenschutzinspekteur (BKI) Christoph Winckler kennt diese Verantwortung, große Einsätze zu leiten. Zu den strafrechtlichen Ermittlungen im Ahrtal erklärt er: „Die Entwicklung ist traurig. In Rheinland-Pfalz arbeiten die BKi alle zusammen. Wir alle haben den gleichen Anspruch an das Haupt- oder Ehrenamt.“ Er könne bei keinem/r seiner Kollegen und Kolleginnen im Katastrophenschutz bewusst sagen, dass jemand sein Amt auf die leichte Schulter nehme. „Die Natur hat uns alle an die Grenzen und darüber hinausgebracht. Ob man da menschliches Versagen suchen sollte, finde ich sehr schwierig. Aber da bin ich nicht der Jurist.“

Im Landkreis Ahrweiler hat er selbst mehr als zwei Wochen mitgeholfen. Zur Lage dort sagt er: „Das ist schon dramatisch. Das geht auch einem Profi ans Herz.“ Für den Kreis Trier-Saarburg kann er eine ähnliche Katastrophe nicht ausschließen. „Wenn Sie meinen Kollegen, den Brand- und Katastropheninspekteur aus dem Landkreis Ahrweiler, vor ein paar Wochen mit solchen Bildern beispielsweise aus China gefragt hätten, hätte er vermutlich gesagt: So etwas kann bei uns nicht passieren. Deswegen bin ich da sehr vorsichtig.“ Alle seien eines Besseren belehrt worden. „Das ist einfach die Natur. Auch an der Kyll hätten wir alle die Hand dafür ins Feuer gelegt, dass unser Hochwasserschutz das nächste Hochwasser aushält“, sagt Winckler.



Flutkatastrophe

Nach dem Hochwasser wollen viele in Saarburg, Konz und Hermeskeil Helfer sein

Die ehrenamtlichen Kräfte im Landkreis Trier-Saarburg und alle anderen, die an Kyll und Sauer geholfen haben, lobt Winckler. „Alle sind an ihre Grenzen gekommen und deutlich über ihre normale Ausbildung hinausgegangen“, sagt Winckler. „Wir haben gemeinsam alles Mögliche verteidigt.“



Hochwasser-Katastrophe

Zu spät vor der Flut gewarnt? Staatsanwalt prüft

Auch die Bundeswehr war mit wassertauglichen Fahrzeugen bei den Evakuierungen in Kordel im Einsatz. Diese Hilfe haben die Ehrenamtler laut Winckler gebraucht, „weil wir von der Fahrzeugtechnik her nicht mehr da sind, wo wir noch vor 30 Jahren waren.“ Der BKI meint: „Der Katastrophenschutz ist in den letzten Jahrzehnten absolut vernachlässigt worden. Vom Bund über das Land bis runter in die Kommunen.“ Die Bundeswehr habe aber noch einiges an Fahrzeugen im Fuhrpark, was bei solchen katastrophalen Lagen gebraucht werde. Strömungsretter der DLRG, Boote der Feuerwehr und das THW seien ebenfalls wichtige Bausteine bei den Einsätzen im Kreis Trier-Saarburg gewesen, wo kein Todesopfer oder schwerere Verletzungen zu beklagen waren. „Es war das Gesamtpaket“, sagt Winckler.

Den BKI-Posten übt der Berufsfeuerwehrmann als Ehrenamt aus: „eine hohe Verantwortung“. „So etwas im Ehrenamt zu machen, ist auch verrückt“, meint er. „Das muss man zusammen mit der Familie auch leisten können.“ Die Lage nach der Hochwasser-Katastrophe sei „grenzwertig – auch im hauptamtlichen Bereich“. Winckler: „48 Stunden am Stück ohne Schlaf. Das geht nicht auf Dauer. Der Mensch ist endlich.“ Seine eigene Familie sei in Kordel stark betroffen. „Die Entscheidung hier zu fällen, nur der eigenen Familie oder allen Betroffenen zu helfen, war sicherlich nicht die einfachste in meinem Leben.“

Ein ausführliches Interview mit Christoph Winckler lesen Sie hier.